

Bioenergie als Wertschöpfungschance für die Landwirtschaft und die Entwicklung ländlicher Räume

Prof. Dr. Dr. h. c. A. Heissenhuber, TU München-Weihenstephan, Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaues, Freising-Weihenstephan

Die Nutzung von Bioenergie hängt auf unbeeinflussten Märkten vom Preis der konkurrierenden Energieträger ab. Mit steigendem Preis der fossilen Energieträger erhöht sich demzufolge auch die Wettbewerbskraft der Bioenergie. In der Regel verfügt aber der Lebensmittelbereich über die größere Wettbewerbskraft und auch über den größeren Arbeitplatzeffekt. Nur wenn bei Ausweitung der Bioenergie keine Einschränkung speziell der tierischen Erzeugung erfolgt, ergeben sich in den landwirtschaftlichen Betrieben zusätzliche Arbeitsplätze. Es besteht also eine Konkurrenz zwischen Bioenergie und Lebensmitteln, die durch staatliche Einflussnahme zusätzlich forciert worden ist.

Unter europäischen Verhältnissen hat der Einsatz von Bioenergie die größte Wettbewerbskraft im Wärmebereich also im Ersatz von Heizöl. Der Substitutionswert von Getreide beläuft sich hier auf ca. 15 €/100 kg. Eine günstige Ausgangssituation besteht auch bei schnell wachsenden Hölzern. Als Problem ist hierbei anzuführen, dass der Landwirt mit der Umstellung auf diese Produktionsrichtung mittelfristig festgelegt ist, also kurzfristig nicht über die Verwendungsrichtung entscheiden kann. Die Wirtschaftlichkeit der Biogasproduktion hängt ganz entscheidend von der Einspeisevergütung ab. Durch die steigenden Rohstoffpreise wird es aber schwieriger, die Anlagen gewinnbringend zu betreiben. Nur bei einem hohen Ausnutzungsgrad (Strom und Wärme oder mit Gaseinspeisung) sowie vermehrter Nutzung von biogenen Reststoffen ist die Wirtschaftlichkeit noch gegeben.

Große Hoffnungen werden mit den Biotreibstoffen der 2. Generation verknüpft. Einerseits entspricht dieser Treibstoff mehr den Anforderungen heutiger Motoren, andererseits können Stoffe (z. B. Rest- und Schwachholz) eingesetzt werden, die keine unmittelbare Nahrungskonkurrenz darstellen. Abgesehen davon dass dieser Herstellungsprozess außerordentlich aufwendig (Vergasung und Verflüssigung) und damit auch kostenintensiv ist, existieren bislang nur Pilotanlagen. Mit einer Markteinführung ist bestenfalls erst mittelfristig zu rechnen. Nicht zuletzt sind auch andere Formen der erneuerbaren Energieerzeugung zu beachten.

Staatliche Einflüsse haben dem Einsatz regenerativer Energien vor allem in den europäischen Ländern zum Durchbruch verholfen. Dies betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Anlagenhersteller, welche neben dem Inlandsmarkt zunehmend auch Märkte außerhalb Deutschlands beliefern. Als Gründe für die staatliche Einflussnahme werden vorwiegend die Minderung der CO₂-Emission und die Verringerung der Abhängigkeit von Energieimporten aufgeführt. Die seit vielen Jahren gegebene Überschusssituation auf den Agrarmärkten begünstigte die staatliche Förderung der Bioenergie.

Mit der zwischenzeitlich auf den Agrarmärkten eingetretenen Angebotsverknappung erscheint die Politik zur Förderung der Bioenergie in einem anderen Licht. Es verstärkt sich der Druck, die bisherige Politik kritisch zu hinterfragen. Einerseits wird die klimaschützende Wirkung der Bioenergie kontrovers diskutiert, andererseits wird ein Vorrang des Lebensmittelbereichs verlangt. In der Novellierung des EEG dürfte diese Forderung bereits Berücksichtigung finden. Vor diesem Hintergrund werden auch die Beimischungsquoten für Biokraftstoffe kritisch gesehen. Bei den deutlich angestiegenen Rohstoffpreisen wird die einheimische Erzeugung in geringerem Umfang in die Bioenergieschiene fließen. Der zusätzliche Bedarf wird über Importe abgedeckt. Politisch wird der Druck steigen, die Förderung der Bioenergie zurückzunehmen, um einen Preisanstieg nicht zusätzlich zu forcieren.

Fazit: Die Erzeugung von Lebensmitteln aus agrarischen Rohstoffen wird vorrangig sein. Ein Hinweis darauf sind die jüngsten Preisentwicklungen. Bei den agrarischen Rohstoffen gibt jetzt der Preis der fossilen Energieträger die Preisuntergrenze vor. Die höhere Wettbewerbskraft liegt aber beim Nahrungsmarkt. Für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum besteht vor allem die Chance der Nutzung von biogenen Reststoffen bzw. in der Doppelnutzung von agrarischen Rohstoffen. Dadurch ergibt sich eine zusätzliche Wertschöpfung und ein Zuwachs an Arbeitsplätzen.